

# Ungarischer Schulbote.

Pädagogische- und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Redigirt von Josef Mill.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redaktion und Administration:  
Budapest, Stationsgasse Nr. 4.

wohin alle das Blatt betreffenden Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuskrifte werden nicht zurückgestellt. — Schulberichte und Anzeigen sind willkommen.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12—16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis ist für den Jahrgang 4 fl. — Bei vierteljährigen Vorauszahlungen und im Buchhandel werden per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. und bei Nachzahlungen ausserdem jährlich 30 Nkr. Buchungs-Spesen gerechnet.

## Die chinesische Mauer.

Der Egoismus und die Selbstüberhebung der Chinesen hat die Errichtung der großen chinesischen Mauer veranlaßt. Sin-Schi-Hoang-Ti hieß der Kaiser, der diese Mauer errichten ließ, an welcher während zehn Jahren mehrere Millionen Menschen arbeiteten. Dieselbe ist berühmt durch ihren ausgezeichneten Mörtel, ist unten viel breiter als oben, wo trotzdem 6 Pferde nebeneinander einherlaufen können. In der Entfernung von je zwei Pfeilschüssen erheben sich Thürme, oft in der Höhe von 500 Fuß. Der Kubikinhalt der Mauer ist mehr als 4 Millionen Kubikfuß. Man könnte also eine 6 Fuß hohe und 2 Fuß breite Mauer mit diesem Materiale zweimal um die Welt ziehen.

Diese chinesische Mauer findet sich überall auf der Erde, wemgleich dieselbe nicht aus Steinen erbaut ist. Auch auf dem Gebiete der Pädagogik findet sich diese Mauer vor. Auch in Ungarn . . .

Leider müssen wir gestehen, daß die obige Betrachtung, der großartige Vergleich nicht „unserm Boden“ entsprach. Wir fanden obige Sätze in dem katholischen Erziehungs- und Unterrichtsblatt, welches den Namen „Volksschulisches Schulwesen“ („Népiskolai tantály“) führt. In Nr 8. dieses Blattes, am 15. April geschah es, daß „N. T.“ obige Betrachtungen anstellte, um den Beweis zu liefern, daß Ungarns Schulwesen von einer chinesischen Mauer umgeben ist, welche der Egoismus und die Selbstüberhebung schuf.

Und wie wird dieser Beweis geliefert? Wir können es unsern Lesern nicht vorenthalten, sie damit bekannt zu machen.

Es müssen, sagt „N. T.“ Scheidewände existiren, so lange Menschen — Menschen sind. Aber man sollte doch mit vereinter Kraft dahinwirken, daß von denselben so viel demolirt werde, als möglich, damit Jene, die berufen sind, einem gemeinsamen Ziele zuzustreben, zusammen zu wirken, je weniger gehindert werden an der Realisirung ihres Ideals.

Das Ideal des „N. T.“ ist die konfessionelle, speciell: die katholische Kirchschule. Dagegen haben sich einige gottlose Schulmeister und einige von diesen verführte Landesväter die freie, selbständige, allgemeine Volksschule zum Ideal genommen. Eines schließt das andere — nach den Schlüssen des gesunden Menschenverstandes — aus. Nichtsdestoweniger gibt es Faktoren, die nach „N. T.“ eigentlich die Demolirung der Scheidewände anstreben sollten, und gerade diese machen die chinesische Mauer fester und höher. Dieses Kompliment wird dem Unterrichtsministe-

rium gemacht, das der Gemeindeschulen wegen die Lehrer Ungarns von einander so sehr getrennt hat, wie sie vordem nie waren.

Weil nun die Schule, was sie ist, als ein Politikum betrachtet wird; weil jede Schule einen Ortschulrath haben muß, mit dem der Staats-Schulinspektor direkt zu verkehren berechtigt ist; weil der Ortspfarrer nicht Herr der Schule, sondern als Religionslehrer eifriger, pünktlicher, gewissenhafter Arbeiter auf dem Schulgebiete unter Aufsicht eines Nicht-Pfarrer Direktors ehrlich und rechtschaffen, wie es vordem nie geschah, mühevoll sein soll; weil wir uns dem Ideal einer geordneten Schulverwaltung durch Schaffung der Schulgemeinde nähern: so konstatiert das katholisch-kirchliche Schulblatt den unverantwortlichen Irrthum, die schädlichen Folgen, welche aus dem Ideal der freien, selbständigen Volksschule stammen!

Und Baron Cótovós ist der ungarische Sin Echi Hoang Xi, der diese chinesische Mauer begonnen hat, deren Aufbau seit ebenfalls zehn Jahren von liberalen Anhängern der modernen Pädagogik fortgesetzt wird. Der blinde Fanatismus dieser Leute stellt die Schulmänner Ungarns, die einig sein sollten, zu einander in einen Gegensatz. In erster Reihe neben der Regierung der Ausschluß der Lehrerverammlung, der die Frage des Religionsunterrichtes vor das Forum von nichtkompetenten Schulmeistern stellen will. Da ist vor Allem der Josef Hill, der die Frage so gelöst wissen möchte, daß der Unterricht in der Moral, in der Tugend und Pflichtenlehre dem Lehrer übergeben, von der konfessionellen Dogmatik getrennt werde, damit der Geistliche frei und ungehindert die Lehren seiner Konfession jenen Kindern beibringe, die ihm aus der Volksschule seinerzeit überwiesen werden. Dann folgt Madár György, der dem in Regierungskreisen merklich gewordenen Konfessionalismus gegenüber Front machen will. Als Dritter im Bunde steht Alexander Péterfy da, der mit György einen Stein bläst. Darum sollen nach „N. T.“ die Lehrer an katholischen Schulen sich von der nächsten ungarischen Lehrerverammlung fern halten; denn dort wird die chinesische Mauer, die die Lehrer trennt, weiter ausgeführt werden.

Abgesehen davon, daß Péterfy als Konfessionalist auf dem Schulgebiete bekannt ist, daß er in dieser Frage nicht mit György oder Hill geht, sondern eher in das Lager der Leute des „N. T.“ gehört — unbeschadet seiner Reputation als praktischer Schulmann und eifriger Förderer der Lehrerinteressen — irrt sich „N. T.“ in Bezug auf den „Gründer und die Weiterbauer der chinesischen Mauer.“ Nicht wir, die wir einen einheitlichen, starken Lehrerstand als Grundpfeiler der Hebung der Schule bekennen, sind der Stein des Anstoßes, sondern jene, die die Schulen nach Konfessionen und Nationalitäten trennen und so das Vaterland verderben, die Kultur bekämpfen, den Fortschritt hindern. Nicht wir, sie sind es, die der ungarischen Staatsidee bewußt oder unbewußt entgegenstehen! Nicht wir, sie sind es, deren Thun und Lassen aus purer Herrschsucht gleichbedeutend ist mit Vaterlandsverrath! — Will „N. T.“ Leute suchen, die sich mit einer chinesischen Mauer umgeben, so denunzieren wir ihm — die Siebenbürger Sachsen Priester, die gleich den Leuten vom Kaliber des „N. T.“ sich mit der chinesischen Mauer ihrer Kirchlichkeit umgeben, um Schule und Lehrer — ganz so, wie die Ultramontanen es thun, — beherrschen zu können.

Es war somit ein arger Mißgriff, daß „Népisk. Tan.“ gerade die chinesische Mauer zum Titel des Artikels nahm, denn man könnte leicht den Verdacht nähren, daß unsere Herren Priester — die Mandarinen Ungarns werden wollen, um die „gesellschaftliche Ordnung“ zu retten.

Und dazu bedarf es allerdings einer chinesischen Mauer! Nur schlage man zuerst alle moderne Pädagogik, sammt allen ihren Vertretern todt, weil sonst die „Mauer“ Nichts nützt!

3. Hill.

## Die Volksschule mit dem Dreiklassensystem.

Was gut ist, was in Fleisch und Blut des gesammten Lehrerstandes übergehen soll, kann nicht oft genug gesagt werden.

Es ist in der That nicht das erste Mal, daß wir für eine nothwendige Reform in unserm Schulorganismus eine Lanze brechen. Schon vor nahe 20 Jahren, im J. 1860, erkannte Schreiber dieses, daß die Vertheilung der sechs Jahre der Schulpflicht auf vier abgeforderte Klassen den Forderungen einer vernünftigen Schulführung widerstreite und hat er diesbezüglich seine Ansichten in einem Elaborate der Lehrerkonferenz vorgelegt. Seitdem hat er die Frage des Dreiklassensystems auch im Schulboten wiederholt ventilirt, das letzte Mal geschah es in Nr. 42. 43. des „Ung. Schulboten“ vom Jahre 1877. S. 519. — Doch ist man gegenwärtig in Ungarn für die Idee, jedem Jahrgang des Volksschulunterrichtes eine Klasse mit separatem Lehrer, also für das Sechsklassensystem mit sechs Lehrern, Joseph eingenommen, daß noch ein harter Kampf bevorsteht, bis es allerwärts begriffen werden wird, daß das Ideal einer guten Organisation der Alltagschule Ungarns nur das Dreiklassensystem sein kann.

Wir wollen es deshalb versuchen, unsere oberwähnten vorjährigen Andeutungen weiter auszuführen, und mit dem ergänzen, was wir inzwischen durch Studium dieser wichtigen Frage gesammelt.

Vererst sei es uns gegönnt, die Aussprüche einiger Autoritäten und Fachmänner zu citiren, damit die in neuerer Zeit geordneten Gründe desto einleuchtender seien.

Gräfe hat in seiner „Deutschen Volksschule“ folgenden beherzigenswerten Ausspruch gethan: „Eine Schule mit vielen Schülern, Klassen und Lehrern hat ähnliche Nachtheile wie eine große Stadt. Es sammelt sich mehr Schmutz und Unrath, es entsteht mehr Unordnung und Unregelmäßigkeit, als dies in einer weniger ausgedehnten Schulanstalt möglich ist, und Mängel können minder leicht wahrgenommen und beseitigt werden. Ganz besonders aber ist die Vermehrung der Klassen über 3 höchstens 4 hinaus in den städtischen Volksschulen zu mißbilligen.“ Es kann die 8-klassige Volks- oder Bürgerchule nach Gräfe nur unter der Bedingung als zulässig angenommen werden, daß jeder Lehrer dieselben Schüler mindestens 2 Klassen hindurchführt.

Der Seminarlehrer Jrael legt in der „Sächs. Schulzeitung“ Nr. 9. 1878. einem sächsischen Schuldirektor, dessen Schule sich aus einer 4-klassigen in eine 8-klassige erweitert hat, folgenden Ausspruch in den Mund: „In der 8-klassigen Schule können die Ziele höher gesteckt werden, in der 4-klassigen aber wird fester gelernt.“

Die Berger Lehrerkonferenz hat sich in ihrem Gutachten für dasjenige Schulorganisationsystem erklärt, welches außer der Elementarklasse mindestens zwei Jahrgänge unter einem Lehrer kombinirt. Unter den Fertignern des Gutachtens fanden sich Lehrer von der ein-klassigen bis zur 8-klassigen Schule.

H. W. Dörpfeld, der bekannte Barmer Oberlehrer, der Redakteur des „ev. Schulblattes“ und der „Deutschen Schulzeitung“, den der Minister Halk der Konferenz, in welcher die „Allgemeinen Bestimmungen“ berathen wurden, beizog, ist der Verfasser des oberwähnten Gutachtens, das bei Bertelsmann in Gütersloh 1877. auf 88 Seiten (Preis 1 Mark) erschien und das uns jetzt vorgelegen, da wir die im vorigen Jahre gebrachten Gründe weiter unten in 12 Punkten ausführten.

Jessen brachte in den „Freien Pädag. Blättern“ im Oktober vor. J. ebenfalls einen Artikel, worin die gleichzeitige Führung mindestens zweier Klassen durch einen Lehrer befürwortet wird.

Die Herweg sagt in seinem „Wegweiser“ S. 782. (in der neuen Auflage Dr.

W. Lange S. 579.) „Probiren geht über studiren.“ „Es kann z. B. besser sein eine Abtheilung die Hälfte der Zeit in der Schule zu haben, als zwei Abtheilungen zugleich die doppelte Zeit.“ Aber er sagt auch: „Der Lehrer soll den Schülern den Stoff einüben, nicht diese sich selbst, weil sie es nicht können. In dem zehnten Theile der Zeit lernen die Schüler unter des Lehrers Leitung mehr, als sie zu Hause allein in der zehnfachen Zeit lernen können.“ „Gott segne das Nachdenken über die Frage: Sind Privatarbeiten nicht entbehrlich zu machen?“ —

Ja, Gott segne es!

Und nun zur Aufzählung der Motive für das Dreiklassensystem. Einzelne Wiederholungen mußten im Interesse des Ganzen gemacht werden.

1) Es gibt keine größere Schwierigkeit, als die ist, bei einem vielköpfigen Lehrerkollegium die nöthige Einheit in der Arbeit herzustellen, weil es unmöglich ist, Alles in Instruktionen und Vorschriften zu fassen, sondern Befähigung, Einsicht, Fleiß des Direktors, Sorgsamkeit, Eifer und Hingebung des Lehrers die Einheitlichkeit des Wirkens fördert. In Betreff der Einheitlichkeit in Unterricht und Schulleben steht die 3- oder 4-klassige Schule vor derjenigen, die die Kinder nach Jahrgängen mit besonderen Lehrern trennt.

2) Bei dem Dreiklassensystem ist es dem Lehrer leichter, die Ältern und Kinder näher kennen zu lernen, um vor Mißgriffen, Hindernissen und Verdrießlichkeiten sicher zu sein.

3) Bei dem Dreiklassensystem ist der Lehrer gezwungen, sich in der Lehrkunst zu vervollkommen, dadurch kommt die Steigerung der Lehrgeschicklichkeit bei 2 Stufen nicht nur den Kindern der Klasse, sondern der ganzen Schule, dem Gesamtlehrstande, zu Gute. Der Unterricht eines Jahrganges ist wol bequemer; aber es handelt sich eben nicht um die Bequemlichkeit des Lehrers.

4) Durch häufigen Lehrerwechsel wird den Kindern zu viel Gelegenheit geboten, an den Lehrern Kritik zu üben, wodurch die Autorität des Lehrers geschädigt wird.

5) In der dreiklassigen Schule kann den stillen Beschäftigungen der Kinder die nöthige Zeit gewidmet werden, wodurch die Selbstthätigkeit des Schülers in hohem Grade beansprucht, dem Einprägen und Anwenden des Gelernten Vorschub geleistet wird. — „Nicht das Essen thut; noch weniger das Veleßen; auf gute Verdauung und angemessene Bewegung kommts an, soll der Leib gedeihen.“

6) Der Schüler soll geschickt, praktisch, selbständig, er darf nicht überbürdet werden. Sein Thun und Lassen muß den Trieb der Selbstthätigkeit fördern und ihn vor Untugenden bewahren. Die Hausaufgaben sind oft eine reine Lüge, weil nicht immer das Kind sie macht. Die Arbeit in der Schule ist dem Lehrer Bürgschaft. In der nach Jahrgängen getheilten Schule ist die stille Beschäftigung in der Schule nicht recht denkbar, oder man fordert, daß der Lehrer vielleicht auch stille Beschäftigung — etwa Privatkorrespondenz — treibe.

7) Die untere Abtheilung profitirt in jeder Beziehung von der höheren besonders im Vortragen, Lesen, Singen. Eine gutgewöhnte Oberabtheilung unterstützt die erziehlichen Bemühungen des Lehrers. Gegenseitiges Lehren und Lernen, selbstthätiges Forschenerlernen kommt namentlich bei Naturkundlichem in Gang.

8) Beim Dreiklassensystem ist in den einzelnen Klassen der mündliche Unterricht vermöge der kleineren Abtheilungen weniger gedrückt, als wenn die ganze Klasse eine einzige Abtheilung wäre.

9) In der einstufigen Schule ist die Pflege individueller Neigung und Begabung unmöglich, dagegen kann beim Dreiklassensystem der begabtere, fleißigere Schüler schneller vorrücken, der schwächere wieder durch Beschäftigung in der Unterklasse zum Nachholen oder Befestigen des Versäumten angehalten werden.

10) Bei dem Dreiklassensystem wird ein Dirigent, der wenig oder gar keine Unterrichtsstunden gibt, erspart, eine überzählige Lehrkraft erweist sich als überflüssig, für die äußeren Dienstleistungen (Reinigung, Heizung) ist kein besonderer Diener oder Hausmeister nöthig, der im Schulhause mitwohnt. Das kann der Dirigent alles besorgen lassen. An den Auslagen an großen Baulichkeiten kann erspart werden. Die gleiche Anzahl Lehrer einer sechsklassigen Schule versorgt zwei Schulen nach dem Dreiklassensystem, weswegen die einzelnen Lehrer nicht nur besser zu besolden sind, sondern in Rücksicht auf die Ersparnisse auch besser bezahlt werden können.

11) Große Lehrkörper sind Krebschäden für die gedeihliche Schulkraft. In kleineren Kreisen lebt es sich traulicher, gemüthlicher, kollegialer. In mehr vielklassigen Schulen, je weniger Schuldirektoren gibt es. Bei getrennten Knaben- und Mädchenschulen mit 6 Klassen gehen dem Lehrerstande drei Direktorstellen verloren, weil trotz der Trennung beide Schulanstalten einem Direktor unterstehen. Dem Lehrerstande fehlt es also an einem wichtigen Mittel zur Anspornung, an Aussicht auf bessere ökonomische Stellung. Das ist die sociale Frage der Schularbeiter. In der Errichtung und Vermehrung der vielklassigen Schulen liegt die Ursache der Unzufriedenheit des Lehrerstandes.

12) Enge verknüpft mit der Frage des Dreiklassensystems ist die der Trennung der Geschlechter, die sich vom pädagogischen Standpunkte aus nicht rechtfertigen läßt. Wie im Familien-, Kirchen-, Gemeinde- und socialen Leben das männliche und weibliche Geschlecht stets und überall zusammengehört, so ist dies auch und besonders im Schulleben der Fall, und gerade im Schulleben, wo die Kinder Moral lernen und erhalten sollen. Nichtsdestoweniger läßt sich dagegen vernünftigerweise Nichts einwenden, daß wegen der weiblichen Handarbeiten, der Hausindustrie und der Haushaltungs- und Gartenkunde die Mädchen der oberen Klassen abgefordert werden. Im Dreiklassensystem denken wir uns den Schulorganismus so: a) Elementarklasse d. i. der 1. Jahrgang, Knaben und Mädchen gemischt. b) Mittelklasse d. i. der 2. 3. Jahrgang, Knaben und Mädchen gemischt. c) Oberklasse d. i. 4. 5. und 6. Jahrgang, Knaben und Mädchen getrennt. Statt zwölf Lehrer also deren an einer Schule nur vier mit einem Direktor.

Die obengenannte Dörpfeld'sche Broschüre empfehlen wir allen Jenen, die sich für die hochwichtige Frage interessieren, zu eingehendem Studium.

Was wir in obiger 12 Punkte zusammenfassend, finden die Leser dort des Weiteren ausgeführt. Wir haben uns aufrichtig gefreut, in Dörpfelds Broschüre die Frage ausführlich behandelt zu finden und daß das, wofür wir uns schon seit einer Reihe von Jahren begeistert und in vielen Theilen ausgesprochen haben, mit so kräftigen Zügen motivirt worden ist.

J. Mill.

### Bücherchau.

— **Literarische Notizen.** Nach Folsch „Allg. lit. Korrespondenz“ führte Osterreich-Ungarn 24.973 metr. Gr. Bücher ein und nur 8906 m. Gr. a u s. — Nach derselben Quelle ist die von Seidel redigirte und von Hirt und Sohn in Leipzig verlegte „Pädagogische Zeitschrift“ mit dem 6. Hefte des III. Bandes eingegangen. — Herrose in Wittenberg scheint an den Vorbereren, die ihm die Hofitz-Körnerische „Deutsche Schule“ gebracht hat, genug zu haben. Er verlegt sie seit dem 2. Hefte nicht mehr. Dieselbe wanderte nach Leipzig. Nun, zu den ehrenvoll kämpfenden Blättern gehört „diese deutsche Schule“ nicht. — „Der österreichische Kinderfreund“ von Schindler (Verlag Karl Gräfer. Preis jährlich 3 fl.) liegt bis Nr. 4 vor. Das Blatt will sein und ist Organ für Kindergärten, Bewahranstalten und verwandte Institute. Wir machen unsere Leser auf dasselbe wiederholt aufmerksam. Gruber und Polster aus Ungarn sind auch Mitarbeiter. Hoffentlich wird die Redaktion sich von gewissen Professoren, die ihren „Ton“ überall angeben wollen, nicht einfädeln lassen. Es wäre Schade um das junge Unternehmen, wenn Unberufene aus Ungarn es den Lehrern verleideten würden. — „Schutzmittel für Beimgärten gegen Frost so auch zum Theil gegen Hagel.“ Unter diesem Titel ist von H. Wernberger Bezirks-Ingenieur in Fünfkirchen ein 16 Seiten großes Büchlein erschienen, das 20 kr. kostet. Mögen die Lehrer es Solchen, die Beimgärten haben empfehlen. Die darin enthaltene Idee scheint lebensfähig zu sein.

### Schulnachrichten.

— **Budapest.** (Zur Frage des regelmäßigen Schulbesuchs.) Was Energie und Umsicht vermag, davon lieferte der Schulinspektor des Pesther Komitates (nicht zu verwechseln mit dem Budapester Inspektor) den Beweis, durch seinen Antrag, den er in der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses stellte, demnach die Ortsrichter für die Nichtbefragung der Schulveräußnisse dadurch verantwortlich gemacht werden, daß bei Nichterfüllung des Gesetzes sie bestraft werden sollen. Wie nachstehendes Schriftstück beweist, hat der Verwaltungsausschuß den Antrag angenommen. Die Resolution lautet: „Zahl 544. Der Komitats-Schulinspektor stelle das Ansuchen, in Betreff der präsentirten Ausweise der Schulveräußnisse im Sinne des §. 4. des Schulgesetzes im Wege der Stublrichterämter die Strafen für die Veräußnisse vollstrecken zu lassen. Beschlus: Die Bezirksstublrichter des oberen Filiser, des oberen und untern Waizner Stublbezirktes, wie auch der Bürgermeister von Szt.-Endre werden angewiesen, die bezüglichen Gemeindevorsetzungen in Rücksichtnahme auf die im anliegenden Ausweise nachgewiesenen Schulveräußnisse zur Eintreibung der durch das Gesetz vorgeschriebenen Straf gelder im Verlaufe von 14 Tagen mit dem Bemerkten zu verpflichten, daß bei jedem in dieser Angelegenheit zu Tage tretenden Veräußniß die Straf gelder von den Vorsetzungen selbst eingetrieben werden; auch sind dieselben dahinzubehalten, daß sie über das Resultat den kön. Komitats-Schulinspektor mit Rücksicht der Veräußniß-Listen alljährlich zu verständigen haben; überhaupt sind die Vorsetzungen dazu zu verpflichten, daß sie die Altern mit der größten Energie zwingen, ihre Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken; weswegen das Verzeichniß der die Schule nicht Besuchenden am Schlusse jedes Monats dem kön. Komitats-Schulinspektor zu unterbreiten ist, mit Nachweis dessen, welche Altern ermahnt oder gestraft waren für die Schulveräußnisse der Kinder. Hievon ist der Schulinspektor durch Überleitung dieses Beschlusses, die Stublrichter und der Szent-Endrer Bürgermeister aber nebst diesem durch Übermittlung der betreffenden Veräußniß-Listen zu verständigen. Budapest aus der am 11. April 1878. abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Pest-Bilis-Zolt-Kisluner Komitates. Stefan Graf Szabari, Obergespan, als Präses.“ — Uns drängen sich einige Fragen auf: Wie, wenn die Stublrichter der Anordnung nicht Folge leisten? Wie, wenn die Lehrer sich die Veräußniß-Listen nicht vorzulegen wagen? Wie, wenn Ortschulräthe die Listen dem Ortsgericht nicht übergeben? Alles in Allem aber ist die Initiative des Schulinspektors als ein Schritt zum Bessern freudig zu begrüßen. Das Pesther Komitat war immer Richtung angehend; möge es diesen Ruhm auch für die Zukunft bewahren! Mögen die übrigen Verwaltungsausschüsse ihm nachfolgen!

— **Budapest.** (Die Minister Dr. Falk und Tresort im Kulturkampfe.) In Preußen betrachten und erklären die schwarzen und violetten Gottesknechte, will sagen: die Parrer, Dohane und Bischöfe der Katholiken Alles, was der Staat anordnet, als ihren Rechten zuwiderlaufend. Da sind Schul-, Ehe-, Konstriptions- und Matrifelangelegenheiten Gravamina, gegen welche die Bischöfe ihre Proteste zu erheben sich bemüht glauben und durch ihre Gesetze, durch ihre Opposition gegen die Staatsregierung „eine Gewissenspflicht zu erfüllen“ laut vorgegeben. Nun aber läßt die preußische Regierung mit sich nicht spaßen. Die renitenten Nonnen und Mönche werden vertrieben, Bischöfen und Parrerern wird der Brodforb höher gehängt, der Staatsanwalt ist gleich bei der Hand, wenn so ein violetter Heiliger tobt, man legt ihn auch ins Kühle. Und das ist Recht! So ist in der Ordnung! Den katholischen Bischof oder protestantischen Superintendenten wollet ich sehen, der sich unterstände zu remonstriren, wenn Dr. Falk in Gemeinschaft mit Bismarck anordnen würde, daß der Tag, der dem deutschen Reiche einen Kaiser gab, in allen Kirchen aller Konfessionen gefeiert werden müße, wenn es das Volk oder die Behörde wünschen sollte. Alle Welt möchte das für den Ausfluß des Patriotismus, die Feier selbst aber für die schönste patriotische That betrachten. — Wenden wir unsern Blick nun nach Ungarn. Seit jeher war der 20. August, der Stefanstag — abgesehen von seiner Färbung als katholischer Festtag in Ungarn — bei Katholiken, Griechen, Protestanten und Juden ein patriotischer Gedenktag, welcher namentlich seit 1861. in fast jedem, auch dem kleinsten Dorfe gefeiert wurde. Die Konfessionen weiterferen im festlichen Begehen dieses vaterländischen Gedenkfestes. Nun hat es sich in letzterer Zeit ergeben, daß bei den Serben, Rumänen, auch in einzelnen protestantischen Gemeinden die Prierester die kirchliche Festlichkeit am Stefanstage verweigerten. Gleichwie nun eine Regierung das Recht hat anzuordnen, das Namensfest des Königs als Landesfest zu betrachten und zu behandeln, so hat sie auch das Recht den Tag des ersten Königs der Ungarn zum Landesfest zu bestimmen. Ausgehend von dieser Auffassung der Dinge, ordnete nur Unterrichtsminister Tresort am 8. Februar unter Berufung auf eine Verordnung des Ministers des Innern, Ministerpräsident Tisza vom 15. Januar an, daß das Stefanfest als Normatag zu betrachten sei, und daß „in Anbetracht dessen, daß der St. Stefanstag für uns Ungarn außer dem kirchlichen Festtage auch eine hervorragende nationale Feier ist, auch dort, wo es bisher nicht gebräuchlich war, auf Wunsch der Bevölkerung oder der Behörde, der betreffende Seeliger verpflichtet ist, einen Gottesdienst abzuhalten.“ Das wird nun jeder Bewohner Ungarns in der Ordnung finden! Nicht so „mehrere Superintendenten!“ Diese protestirten gegen diese Verordnung, als „gegen eine unzulässige Einnischung, zu der die Regierung kein Recht hat.“ Gegen Tisza, den Protestanten ist die Indignation in Siebenbürgen ebenjogroß, wie in Deb-

reczin. Auch die orthodoxen, wie die liberalen protestantischen Kirchenblätter greifen die Verordnung des Kultusministers heftig an. Voran geht Dr. Moriz Ballagi, der seinen Tadel damit beginnt, daß sich Tresforts Verordnung auf Statthaltereierlasse beruft und schließt damit, daß diese Verordnung eine „Drachenzähne säende Verfügung,“ eine Mißgeburt der Bureaucratie sei. — Ja, gibt es in Ungarn für das Auftreten der Superintendennten keinen Staatsanwalt? — Auch in Ungarn beginnt der Kulturkampf. Ob katholisches, ob protestantisches Pfaffenbum; die Regierung ist auf rechter Bahn!

— **Budapest. (Wer sich da Auskennt: trete vor.)** Die Regelung unseres Mittelschulwesens durch die Legislation bildet fast die Seeichlange der Publizistik. In sehr kurzen Zwischenräumen wiederholen sich diesbezüglich in den Spalten der Tagesblätter größere und kleinere Auseinandersetzungen. Jüngst (am 24. April) brachte „Ellenör“ einen langen Leitartikel. Denselben schrieb ein Vater zweier Knaben, von denen Einer das Gymnasium, der Andere die Realschule besucht. — Wir wollen in das Meritum, weil der Gegenstand selbst unserm Blatte ferner liegt, nicht eingehen und uns bloß darauf beschränken, daß wir Einzelnes aus der Polemik, die der „Ellenör-Artikel“ hervorrief, registriren. Den ersten Kontra-Artikel schrieb Paul László. Derselbe erschien im „Ellenör“ vom 26. April. Die zweite Erwiderung stammt aus der Feder Aladár Molnár's. Letzterer nennt im „Beszi Napló“ vom 26. April all' das, was das Unterrichtsministerium in den letzten Jahren betreffs des Mittelschulwesens anordnete, ein Haichen und Umberspringen (kapkodás és ugrándozás!) Die Referate des Mittelschulwesens liegen bekanntlich in den Händen der Ministerialräthe Káráffy und Szász. Molnár findet die Ursache des Mangels eines festen Planes in dem Umstande, daß der Minister Tresfort erregter und unentschiedener Natur sei (a miniszter izgatottsága és határozatlansága!) — „Ellenör“ reflektirt am 27. April auf die heftigen Angriffe Molnár's und meint, daß die Hand Molnár's wol nicht zittern werde, wenn er (Molnár) das Portefeuille des Unterrichtsministeriums übernimmt! Ubrigens meint „Ellenör“ daß Molnár am Besten wisse, warum der Mittelschulgesetzentwurf nicht durchberathen werden konnte, wer sich krampfhaft an die eigenen Formulationen klammerte, wenn die konfessionellen Rücksichten geleitet? Kurz und gut: Aladár Molnár, Moriz Ballagi contra Tresfort! Wer kennt sich da aus? Er trete vor!

— **Deva. (Lehrbildungs-Angelegenheit.)** Über den Stand des Seminars in den Jahren 1875—1877 hat der Direktionrath einen Bericht in Druck erscheinen lassen. Im Labirynth der Daten und Mittheilungen wird sich jedoch Niemand auskennen. Denn derselbe enthüllt die Seminarverhältnisse nicht wahrheitsgetreu. Die „davoramanische Angelegenheit“ am Devaer Seminar hat in der Literatur, im Reichstag viel Staub aufgewirbelt und den Schulinspektor Kéthy kompromittirt. In dem Berichte wird diese schmutzige Angelegenheit mit feiner Sythe erwähnt und doch sollte es geschehen, damit das Mißverständnis zwischen dem Leiter der Volksschulangelegenheiten und einem unserer tüchtigeren Schulmänner bald gehoben werde. Wahre Daten und Geschehnisse werden vom Schulinspektor totgeschwiegen, er steckt seinen Kopf, wie der Vogel Strauß, in den Sand und glaubt, Niemand sehe ihn, Niemand kümmerge sich um ihn. Und doch scheint es, als ob Herr Schulinspektor Kéthy sein Unwesen nicht mehr lange wird treiben können, denn auch im Ministerium weiß man, wovon man mit ihm sei. — Unter den Zöglingen des Seminars rumänischer Nationalität fanden sich geheime, staatsgefährliche Verbindungen vor. Auf Drängen des Vizegouvernans wurde die Sache untersucht. Auf das Zurath des Schulinspektors Kéthy hin wurde jedoch die Sache unterdrückt. Man fand die Druckorten und — gab dem jungen Vaterlandverräther ein gutes Zeugniß. Es existirt ein Protokoll des Lehrkörpers, welches beweist, daß am Devaer Seminar rumänische Antriebe gefunden wurden und dieses Protokoll ist weder dem Direktionrath, noch dem Unterrichtsministerium unterbreitet worden. Es liegt eben im Interesse des Schulinspektors Kéthy, Alles zu vertuschen, was beweist, daß das Devaer Seminar mithilft — Staatsverräther zu erziehen; denn ohne Wissen Kéthy's darf auch keine Aporthee im Seminargarten vom Baume fallen. So steht es hier.

— **Allerlei. Das Pensions-Institut,** welches das Arader gr.-or. Konsistorium für die ihm unterstehenden konfessionellen Lehrer der Diözese zu errichten beabsichtigt hatte, ist vom Unterrichtsministerium aus gesetzlichen Gründen nicht genehmigt worden, und hat deshalb der Verwaltungs-Ausschuis des Arader Komitats in seiner am 12. d. abgehaltenen Sitzung beschloffen, daß im Sinne des G.-A. XXXII. 1875 sämtliche Lehrer verpflichtet seien, in das Landes-Lehrer-Pensionsinstitut einzutreten. — **Eigene Tänze.** Es kennt England die Anglaise, Frankreich die Menuet und Française, Schottland die Gossaise, Spanien den Fandango, Italien die Tarantella, Deutschland den Walzer mit den Provinzial-Tänzen: Schwäbisch, Steirisch, Ländler, Dreher, Polen die Polonaise, Rußland den Taubentanz (Golubez). Rumänien die Hora (bei den siebenbürgischen Rumänen als Salontanz die Romana), und der Ungar den Csárdás. — Den **Schulrätthen** in Preußen, welche den Lehrern und Schulen ihre eigenen, mit schulrätthlicher Autorität für zweckmäßig erklärten Schulbücher aufbringen, will das preussische Ministerium — nach dem „deutschen Schulmuseum“ das „Handwerk“ legen. Recht so! Die Herren Schulräthe sollen die ihnen unterstellten Schulen inspiriren, nicht aber für dieselben ihre feile Waare zu Markte bringen! — Das **hauptstädtische Rettungshaus** feierte am 28. April, Vormittags in seinen Lokalitäten auf der Illöberstr. den ersten Jahrgang seines Bestandes. Die Feier wurde durch eine Begrüßungshymne gefeiert, welche durch

die Zöglinge der Anstalt (es sind deren 17) vorgetragen. Die erste Rede hielt nun der Lehrer des Rettungshauses, die zweite Adará Molnár (Vizepräsident!) den Schluß bildeten Nieder, gesungen von den Zöglingen, und Besichtigung der Anstalt durch den angehenden Kreis der Gäste. (Einen längeren Bericht tragen wir nach.) — Die **Schule zu Alba** im Kom. Alba erhielt vom Güterdirektor Em. Boda für die Schülerbibliothek mehrere wertvolle Bücher und wurden durch denselben Spenden mehrere arme Schulkinder gänzlich gekleidet. — Die **Familie Bichn** versorgte die armen Schulkinder ihrer zahlreichen Herrschaften mit Schulbüchern und Kleidern. — Der **Lehrer J. G. Göbel** aus Alba hat für eine Geographie des Weissenburger Komitates einen Preis von drei Tufaten ausgesetzt. — Die **Stadt Karansebes** hat beauftragt Prämierung braver Schüler einen „Deák-Fond“ mit 70 fl. gegründet. — **Statistik.** In sämtlichen 10 Bezirken der Hauptstadt gab es nach dem Berichte des statist. Amtes 33,352 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren. Den Schulbesuch vermieden 4795, Kinder (2004 Knaben, 2791 Mädchen.) Bei 1533 Kindern war es nicht zu ermitteln, ob sie in die Schule gingen oder nicht. Die Alltagschule wurde von 18,200 Kindern besucht. Wie viele erhielten im Hause Privatunterricht? Wie viele besuchten auswärtige Privat-Schulen? Darüber fanden wir keine Aufklärung.

### Vereinsnachrichten.

— **Landes-Lehrervereins-Bündniß.** Weil es denn uns, ungarländischen Lehrern, gerade so gefällt, das Heimische zu begeistern und statt dessen lieber Andern nachzumachen, so theilen wir hier wiederholt mit, daß in Oesterreich ein „Arztvereinsband“ existirt, dessen Ausschuss am 6. April in Wien eine Sitzung abgehalten hat. In derselben wurde der Entwurf einer Geschäftsordnung angenommen. Die Hauptpunkte sind: 1) Der Ausschuss wird durch den Vorführer geleitet. 2) Kanzlei-Geschäfte besorgt der Sekretär. 3) Geldrechnungen sind Sache des Kassiers. 4) Der Ausschuss hat die ihm von Vereinen und Vereinsbands-Versammlungen zugewiesenen Aufträge zu beraten, zu beschließen und zu erfüllen. Minoritätsvota sind zulässig. 5) Es werden zweierlei Ausschuss-Sitzungen gehalten: a) engere und b) complete. — 6) Die Delegirtenversammlung urtheilt über das Gebahren des Ausschusses. — Die Sache ist so schwer nicht. Wollen muß man! Keid und Egoismus dürften nicht vorherrschend sein. Lehrer! Die Ärzte in Oesterreich zeigen Euch, daß auch Ihr 1872. auf rechten Geleisen fuhret. Das zeigt auch der „deutsche Lehrerverein!“

— **Mit dem zweiten deutschen Lehrertage** soll nach einem Aufrufe des Vorstandes Fr. W. Pfeiffer in der „Väd. Zeitung“ — eine Konferenz des „Redakteurverbandes“ der pädagogischen Blätter deutscher Sprache verbunden werden. Einen Vortrag hat Moriz Kleinert bereits angekündigt „über die Solidarität der Verbandmitglieder.“ Das Thema ist nach dem elenden Betragen des Redakteurs der „deutschen Schule“, Herrn Kofitz, der sich unterstanden hat Kleinert zu verächtigen, als ob er an ihm Erpressungsversuche gemacht hätte, und jetzt zu feige oder zu böswillig ist, sein jämmerlich Vorgehen einzugehen, sehr zeitgemäß; das Eingehen des Redakteurverbandes in diesen Gegenstand notwendig, unaufschiebbar. Wir gehen mit! (D. Red. des „Mag. Schulb.“)

— **Odenburger Lehrerverein.** Am 16. Mai l. J. hält der Odenburger Lehrerverein seine Generalversammlung zu Eisenstadt ab. Programm: 1. Über Hausindustrie. Ref. Michael Schranz. 2. Das Reich des Kleinsten. Ref. Wilhelm Herrmann. 3. Gdörös-Stiftung. Ref. Max Feilbogen. 4. Über Landwirtschaft. Ref. J. Szinovák. 5. Über den Telegraf mit practischen Demonstrationen. R. J. Luscha. 6. Besprechung der im allgemeinen ung. Lehrertage aufgestellten Theisen.

— **Der „Fünfkirchner Lehrerverein“** hat sich neuerdings für das Bündniß der Lehrervereine entschieden und beschloß hievon den 50-ger Ausschuss der ung. Lehrerverammlung zu verhängen.

— **Der Budapester Volks-Unterrichts-Klub** (Präsident: General Dürr, Sekretär: Direktor Goutai) hielt am 26. April vormittags 10 Uhr seine Generalversammlung ab, in welcher über dessen zweijährige Thätigkeit Rechenschaft gelegt und das alte Bureau neugewählt wurde. Zusammen wurden 1001 Erwachsene unterrichtet, außerdem 13936 Nichterwachsene. Ebensoviele Bücher wurden gratis vertheilt. Das Alter der Zöglinge stand zwischen 16–40 Jahren. Die Einnahmen waren 6620 fl. Baarvorrath hat der Verein 1354 fl. 53 kr. Der Verein setzt seine Thätigkeit im Unterrichte der Erwachsenen, die keinen Elementarunterricht genossen haben, fort. Gut Heil!

— **Für den „Ang. isr. Lehrerverein“** hat die auch von uns erwähnte Theatervorstellung 825 fl. 50 kr. getragen. Hievon wurden laut Ausschussbeschluss vom 22. Apr. 225 fl. der „Börsenstiftung“ (Zweck pädagogisch literarische Arbeiten der jüd. Lehrer in ung. Sprache zu honoriren) zugeführt. Der Rest wurde dem „Unterstützungsfonde“ einverleibt. Demselben sind mehrere Ausschussmitglieder bedeutendere Beträge schuldig. Sind Veranlassungen getroffen, daß das Geld dem Vereine nicht verloren gehe? D. Red.)

— **Der Landes-Frauenbildungs-Verein** feierte am 28. Apr. den Tag der zehnten Jahreswende seines Bestandes. — Im vergangenen Jahre erhielten an der Schule des Vereins 41 Mädchen unentgeltlichen Unterricht, mehrere auch Verpflegung. Nun beabsichtigt der Verein auf seinem in der Grünbaumgasse gelegenen Grunde ein eigenes Erziehungshaus zu gründen. Das Geld

soll durch Spenden beigebracht werden. Der Jahresausweis zeigt 74,692 fl. Einnahmen. Das Vereinsvermögen besteht aus 12,000 fl. Stiftungen, 9069 fl. Inventur, 40000 fl. Hausgrund, 100 fl. Wertpapiere, 7572 fl. 32 kr. Baargeld. Die Mitgliederzaxe ist jährlich 5 und 3 fl.

### Personalmeldungen

— **Ed. Sack** in Frankfurt a. M., dieser unerlöschene Kämpfer der Demokratie und der Freiheit der Schule, wurde — wie die „Allg. Lit. Korresp.“ von Holtz in Leipzig schreibt — in einem Pressprozesse, vom ersten Tribunal freigesprochen, in zweiter Instanz jedoch zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Denique: Es gibt überall Leute, denen die Wahrheit Gräuel und Sünde ist. — Die Wahrheit ist ein erhabener Begriff, doch ausgesprochen darf er nicht werden. — **Adolf Felsenburg** Lehrer zu Szentes wurde zum Ehrenmitglied des ung. lfr. Landeslehrervereins erwählt und feierte die Übergabe des Ehrendiploms die Szenteser Mutusgemeinde in feierlicher Weise. — **Karl Wander** (unser Wander in Dunitz bei Schmiedeberg in Schlesien) stand vor dem Preisgerichte, wurde aber freigesprochen. In zweiter Instanz hat der Staatsanwalt selber die Freisprechung angetragen. Der Thatbestand ist folgender: Am Fuße der Schneefuppe wurde der herrschaftliche Förster Frey ermordet. An dies Faktum anknüpfend, bewies Wander, daß der Mord kein Akt persönlicher Rache sein könne, vielmehr ein Ausfluß der Strenge der Schaffgöthchen Herrschaft sei, welche es verbot, in den Forsten Beeren, Pilze und trockenes Laub und Geäste zu sammeln. Das erzeugte allgemeine Mißgunstimmung unter dem Volke und führte zur graufigen That, wie zur Zeit des Grafen von Helfenstein, der zwei Bauern wegen eines erlegten Hirschen tödten ließ. Diese Brutalitäten des Mittelalters verursachten den Bauernaufstand. Darin erblickte nun die Staatsanwaltschaft Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung gegeneinander. — Der Herr Staatsanwalt erster Instanz hat wol nicht Geschichte studirt? Er denkt wol, wie jene adelige Dame, die da meinte, daß „der Adel es nicht zulasse, mit den Bauern gleichzeitig „im Himmel zu wohnen?“ — **Andr. Petrásevič** ist in seiner Eigenschaft als Schulinspektorsadjunkt des Trencsiner Komitates definitiv bestätigt worden. Ob dieser Herr auf dem Schulgebiete ebendam thätig war, wissen wir nicht. — **Josef Ferencz** ist gestorben. Derselbe war Universitätsprofessor, Ministerialsekretär, Chef des Uebersetzungsbureaus, Mitglied der Prüfungskommission für Mittelschullehrer. Er sprach und verstand fünfzehn Sprachen: ungarisch, deutsch, latein, französisch, englisch, italienisch, dänisch, russisch, polnisch, böhmisch, slowakisch, ruthenisch, serbisch, kroatisch und wendisch. Außerdem war er der griechischen und slavischen Kirchensprache mächtig. Er starb am 28. April nachts im 57. Jahre seines Alters. Ferencz war ein außerordentliches Sprachengenie. Der Verlust ist für das Vaterland, für den öffentlichen Dienst groß. Die Erde sei ihm leicht. — **Franz Koos**, Schulinspektor im Bistritz Raßöder und **Ludwig Szeremley**, Schulinspektor im Keonhäder und Fogarischer Komitate haben auf Anordnung des Unterrichtsministers Stellen geräumt. Unseres Wissens wurde nunmehr Szeremley zum vierten Male verweist. Das Wirken und Weben dieses Herrn möchten wir gern schildern; aber es fehlen uns nähere Daten. — **Josef Luka** bisher Lehrer in Schlaining wurde zum Lehrer nach Oberwarth erwählt. — **Kerner Albert**, früher Lehrer in Zwändarda, wurde zum Lehrer nach Apatin gewählt.

### Verschiedenes aus Nah und Fern

— **Wer ist der Herr in der Schule?** Auf die Frage: ob der Lehrer, der Pfarrer oder der Ortschulrathspräsident der Herr in der Schule sei, antwortet Alex. Csorba contra Dr. Johann Dreg, daß in der Konfessionsschule „unter Beiden Einer“ (Lehrer und Pfarrer) der Herr sei. Aber der Lehrer auf keinen Fall. Der Pfarrer befehlt den Konfessionskatechismus zu lehren. Und will der Lehrer selbständig sein und vernünftig unterrichten, so beginnt sofort die Verfolgung — und der Geistliche sammelt das Material gegen den Lehrer bei Hohen und Niederen. Mit dem Geistlichen darf der Lehrer nicht anbinden, denn es kommt Schimpf und Verläumdung. Dasselbe gilt von den Pestalozzi's der Ortschulräthe u. s. w. (Darum ist die Verfüzung mit Einführung der Nachmann-Direktoren notwendig und heilsam gewesen. D. Red.)

— **Sasset die Kirche ungeschoren.** „Ich würde den Teufel darnach fragen, was Sie glauben, wären Sie nicht gerade unser Schulmeister. So aber gibts jedem Bauern einen Stuch . . . wenn Ihre Freigeisterei die Kunde machen . . . Sie klagen jetzt über das zähe Lehrerbrot! Halten Sie meine Worte im Sinne: das Geschlecht, welches Sie erziehen, wird es Ihnen sogar im Backofen noch überessen, daß Sie Sich die Zähne alle ausbeißen, welche Sie mit uns Alter nehmen.“ — So lese ich in Nr. 4. des Oberrißchen Kirchenboten für das Sachjenland. Was predigten doch die Jesuiten aller Zeiten? „Der Staat geht zu Grunde ohne Kirche“ d. h. ohne daß die Priester herrschen. „Es ensüßchen Revolutionen!“ Das Volk wird zu lauter Petroleuren! — Nach obigen Worten muß und wird der Schulmeister hungern, wenn er statt der Kirchschule für die freie, selbständige Volksschule begeistert ist. Damit nun schächtert man die lächlichen Volksschullehrer ein. Damit droht auch der freisinnige Obert in seinem Blatte! Nun möge mir ein ehrlich Menschenskind logen: Was ist der Unterschied zwischen dem ärgsten Ultramontanismus und zwischen dieser „Frei-

sinnigkeit“ des „aufgeklärten“ protestantischen Pfarrers, der das Maut immer voll hat mit — Dieserweg?

— **Väterliche Liebe.** Der Schneidermeister Danosa aus Säg hat beim Kartenspiel verloren, fünf Streik an und wurde durchgebrügelt. Der „zärtliche“ Vater ging nach Hause, sah seinen Sohn, packte ihn und schnitt ihm den Hals ab. Sich dem Gerichte stellend, erklärte er, die That begangen zu haben, „damit seinem Sohne nicht auch einmal so Etwas passire, wie ihm.“ Berrächt ist der Mann nicht, das Gericht wird ihn als Mörder bestrafen; — aber dem Lehrer des Volkes bietet das Faktum Stoff zum Nachdenken.

— **Kinderasyle in der Provinz.** In Miskolcz wurden über Initiative des Stadtmagistrats an vier verschiedenen Orten der Stadt Kinderasyle errichtet, wo die Kinder der Arbeiter während der Abwesenheit der Eltern, welche ihren Tagesarbeiten obliegen, die nöthige Verpflegung erhalten und abends wieder nach Hause genommen werden. Diese humanitären Maßnahmen werden durch den Umstand veranlaßt, daß es bereits wiederholt vorgekommen war, daß Kinder, welche zu Hause ohne Aufsicht gelassen wurden, entweder mit Bündelbälzchen spielten, das Wohnhaus in Flammen setzen und dabei elend zu Grunde gingen oder auf eine anderweitige Art verunglückten.

— **Ein Kafaner.** Aus Altenburg wird folgender Kafauer erzählt: Vor einigen Tagen ist hier ein Brief mit eigenthümlicher Adresse angekommen; sie lautete: „Heren Ganz keine Kräft der Hahn Altenburg.“ Die Entzifferung war schwer, aber sicher: „Heren Kanzleisekretär Hahn.“

### Korrespondenz der Redaktion.

(3128—3147.) — Die **Direktorenfrage** wird im Schutboten nebst einigen Beispielen aus dem prakt. Leben demnächst ventilirt werden. — **M. S. Bernstein.** Der Fragen sind so viele, daßs wir brieflich antworten müssen, was geheißen wird, sobald es die Zeit gestattet. — **L. A. Dönburg;** Wenn und inwieweit möglich. — **G. G. A. Agb.** Im Laufe der nächsten Woche. — **A. D. Mitrovitz.** Der Bericht kommt sobald als möglich. Was Bundeswäsen und Schotaken betrifft, so werden diese vermöge der vielen Spracheigenthümlichkeiten unterschieden, gleichwie auch die Slovaken zwei Nuancirungen aufweisen. Slaven sind sie, aber keine Kroaten oder Serben. Jede Schattirung unter den Slaven repräsentirt eine Nationalität. Wie sieht es mit der Bearbeitung des Bodens für unsern „Schutboten“? — **J. K. Franzfeld.** Der Artikel liegt bereit und kommt nach diesem Monat. — **G. L. Biberach.** Also August? Wird sehnichtsvoll erwartet. Besten Gruß. — **J. B. Sommerin.** Haben Sie Sich an die angegebene Adresse gewendet? — **A. J. Ober Studen.** Wir sind der Ansicht, daß der Artikel „Unsere Vorzüge“ ungedruckt bleiben sollte. Das Mißt. wird Ihnen Herr B. auf Wunsch übersenden. — **J. S. Al. Beskerel.** Werden Ihnen Kürzungen nicht unangenehm sein? — **M. K. Spoma.** Wird verwendet. Wann? Ja — darauf haben wir jetzt kein Antwort.

### Korrespondenz der Administration.

— **M. J. Vivotvar.** Der Preis der gesandten Arn ist — 20 kr. Wegen des Rückstandes haben wir vom Betreffenden die in Aussicht gestellte Erklärung noch nicht erhalten. — **H. J. Naglawitz.** Einverstanden, wenngleich, „kürzlich“ kein bestimmter Tag ist. — **F. S. A. Panat.** Ist richtig. Bis Ende December geordnet. — **K. W. Klausenburg.** Die Zufendung wurde eingestellt, weil Sie Ihren Aufenthalt in A. bloß als bis Ende Februar dauernd signalisirt haben. — **D. S. Kulleß.** Alles geordnet bis Ende dieses Jahres. — **L. S. Dor. Szécsány.** Für II. Quartal? Nein!! — **L. S. Gr. Kofstolan.** Wann ist das: „in einigen Tagen“?

☞ Eben heute, 2. Mai, da wir die Redaktion vorliegender Nummer geschlossen, verhandelte der Reichstag über das Budget des Unterrichts. Um im Erscheinen des Blattes eine Verpärung zu verhüten, mußten wir unsern Bericht hierüber für die nächste Nr. aufsparen. (D. Red.)

## ANZEIGEN.

### Erledigte Lehrerstellen.

**Konkurs-Anschreibung.** In der k. Freistadt Ödenburg, ist an den konfessionellen Elementarschulen des evang. Kirchenkonventes die Stelle eines Lehrers der Vorstadt-Anabener-Oberklasse, welche den 3. und 4. Jahrgang der Elementar-Volkschule umfaßt, mit 1. September 1878. zu besetzen. Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein Jahresgehalt von fl. 700 ö. W. mit Quinquennalzulagen pr. 50 fl., dann Naturalquartier, der Bezug von jährlichen 6 Klafter hartem Brennholze und Pensionsfähigkeit verbunden sind, haben ihre Gesuche, welche über Lehrbefähigung, etwaige frühere Amtschätigkeit und über vollkommene Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache, in Wort und Schrift, dokumentarischen Nachweis liefern, auch die Personalien der Bewerber näher bezeichnen müssen, bis Ende Mai k. Jahres bei dem Konventspräses, Herrn Dr. Julius August Carl Boor, Dominikanergasse Nr. 13, postfrei einzureichen. Ödenburg, am 23. April 1878. Der Ödenb. evang. Kirchenkonvent.

# Die amerikanische Papierwäsche-Fabrik

VON

**Mey & Edlich, Leipzig**

fertigt die so vorzüglichen, eleganten, soliden und billigen

## Kragen, Manschetten und Vorhemdchen

mit

leinenappretirtem  
Stoffüberzug

für

Damen, Herren und Kinder.



Diese mit wirklichem Stoffüberzug hergestellten Kragen und Manschetten (also keine blossen Papierkragen) kosten kaum den Preis des Waschens der wirklichen Leinenwäsche, passen besser und bequemer als alle Leinenkragen und Manschetten; zeichnen sich durch ihr vollendetes Appret aus, welches Staub und Schweiß schwer annimmt, und bieten die denkbar grösste Bequemlichkeit, da man sie nach dem Gebrauch wegwirft. Man trägt also immer neue, tadellos sitzende Kragen und Manschetten. Grösste Auswahl der Façons.

Die Fabrik hat für Privatleute ein Special-Versandgeschäft eröffnet, welches an Jedermann von einem Dutzend an gegen vorherige Einsendung der Cassa oder gegen Nachnahme versendet. Es wird nach allen europäischen Ländern expedirt.

Alle Diejenigen, welche Kragen und Manschetten tragen, sollten sich den mit über 100 Abbildungen der fabrizirten Façons versehenen Preis-Courant kommen lassen, welcher auf Verlangen von Mey & Edlich Leipzig, franco und gratis versandt wird.

**Briefmarken aller europäischen Länder werden in Zahlung genommen.**

Briefe sind zu richten an MEY & EDLICH, 9 Neumarkt Leipzig.

Im Verlage der **C. J. Meisel'schen Buchhandlung** in **Herisau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Elementar-Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

Systematisch-methodisch geordneter Leitfaden für Schule und Haus.

Mit 161 in den Text gedruckten Holzschnitten (300 Abbildungen.)

Von **Susanna Müller**, Verfasserin des „*Fleißigen Hausmütterchens*“.

**Zweite Auflage.**

Preis: broschirt 4 Mark.

[424, 2-2]

Erscheint in 180 Lieferungen à 20 Pf.

In 18 eleg. geb. Halbbanden à 7 Mk.  
In Gal. 100 à 6 Mk. 50 Pf.

6. Auflage  
mit zahlreichen Karten  
und Illustrationen.

# MERS

Universal-  
Conversations-Lexikon.

ist das vollständigste, beste und  
billigste Werk dieser Art.

Turnapparate  
in grosser Auswahl bei  
**Ludwig Rill,**  
Budapest, Sandorgasse 8. — Preis-  
Kontraite gratis. [400 3-24]

sinnigkeit“ des „aufgeklärten“ protestantischen Pfarrers, der das Maut immer voll hat mit — Dießerweg?

— **Väterliche Liebe.** Der Schneidermeister Danca aus Säg hat beim Kartenspiel verloren, fing Streit an und wurde durchgeprügelt. Der „zärtliche“ Vater ging nach Hause, sah seinen Sohn, packte ihn und schnitt ihm den Hals ab. Sich dem Gerichte stellend, erklärte er, die That begangen zu haben, „damit seinem Sohne nicht auch einmal so Etwas passire, wie ihm.“ Verriecht in der Mann nicht, das Gericht wird ihn als Mörder bestrafen; — aber dem Lehrer des Volkes bietet das Faktum Stoff zum Nachdenken.

— **Kinderasyle in der Provinz.** In Miskolcz wurden über Initiative des Stadtmagistrats an vier verschiedenen Orten der Stadt Kinderasyle errichtet, wo die Kinder der Arbeiter während der Abwesenheit der Aeltern, welche ihren Tagesarbeiten obliegen, die übliche Vorpflegung erhalten und abends wieder nach Hause genommen werden. Diese humanitären Maßnahmen werden durch den Umstand veranlaßt, daß es bereits wiederholt vorgekommen war, daß Kinder, welche zu Hause ohne Aufsicht gelassen wurden, entweder mit Hündchölzchen spielen, das Wohnhaus in Flammen setzen und dabei elend zu Grunde gingen oder auf eine anderweitige Art verunglückten.

— **Ein Kalauer.** Aus Altenburg wird folgender Kalauer erzählt: Vor einigen Tagen ist hier ein Brief mit eigentümlicher Adresse angekommen; sie lautete: „Herrn Ganz leise kräbt der Hahn Altenburg.“ Die Entzifferung war schwer, aber sicher: „Herrn Kanzleisekräbt Hahn“

### Korrespondenz der Redaktion.

(3128—3147.) — Die **Direktorenfrage** wird im Schutheien nebst einigen Beispielen aus dem prakt. Leben demnächst ventilirt werden. — **M. S. Bernheim.** Der Fragen sind so viele, daß wir brieflich antworten müssen, was geschehen wird, sobald es die Zeit gestattet. — **L. J. Eidenburg;** Wenn und inwieweit möglich. — **G. G. N. Nbg.** Im Laufe der nächsten Woche. — **A. D. Mitrovic.** Der Bericht kommt sobald als möglich. Was Bunderwayen und Schofaken betrifft, so werden diese vermöge der vielen Sprach-eigentümlichkeiten unterschieden, gleichwie auch die Slovaken zwei Nuancirungen aufweisen. Slaven sind sie, aber keine Kroaten oder Serben. Jede Schattirung unter den Slaven repräsentirt eine Nationalität. Wie sieht es mit der Bearbeitung des Bodens für unsern „Schutboten“? — **J. H. Franzfeld.** Der Artikel liegt bereit und kommt noch diesen Monat. — **G. L. Wiberach.** Also August? Wird sehnlichst erwartet. Besten Gruß. — **J. W. Sommerin.** Haben Sie sich an die angegebene Adresse gewendet? — **A. J. Ober Studen.** Wir sind der Ansicht, daß der Artikel „Unsere Verzüge“ ungedruckt bleiben sollte. Das Mvt. wird Ihnen Herr B. auf Wunsch überreichen. — **J. S. Al. Bocskerel.** Werden Ihnen Kürzungen nicht unangenehm sein? — **M. H. Gyoma.** Wird verwendet. Wann? Ja — darauf haben wir jetzt keine Antwort.

### Korrespondenz der Administration.

— **M. J. Sivotvar.** Der Preis der gesandten Fern ist — 20 fr. Wegen des Mißstandes haben wir vom Betreffenden die in Aussicht gestellte Erklärung noch nicht erhalten. — **H. J. Naflawik.** Einverständn, wenigleich, „kürzlich“ kein bestimmter Tag ist. — **J. S. H. Kanar.** In richtig. Bis Ende December geordnet. — **K. B. Klausenburg.** Die Zuwendung wurde eingestellt, weil Sie Ihren Aufenthalt in K. bloß als bis Ende Februar dauernd signalisirt haben. — **D. S. Butkeß.** Alles geordnet bis Ende dieses Jahres. — **L. S. Tor. Szécsány.** Für II. Quartal? Nein!! — **L. S. Gr. Kofolan.** Wann ist das: „in einigen Tagen“?

☛ Eben heute, 2. Mai, da wir die Redaktion vorliegender Nummer geschlossen, verhandelte der Reichstag über das Budget des Unterrichts. Um im Erscheinen des Blattes eine Veripätung zu verhüten, mußten wir unsern Bericht hierüber für die nächste Nr. aufsparen. (D. Red.)

## A N Z E I G E N.

### Erledigte Lehrerstellen.

**Konkurs-Ausschreibung.** In der l. Freistadt Eidenburg, ist an den konfessionellen Elementarschulen des evang. Kirchenkonventes die Stelle eines Lehrers der Versuchs-Klassen-Derklasse, welche den 3. und 4. Jahrgang der Elementar-Volksschule umfaßt, mit 1. September 1878. zu besetzen. Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein Jahresgehalt von fl. 700 ö. W. mit Lini-quennzulagen pr. 50 fl., dann Naturalquartier, der Bezug von jährlichen 6 Klafter hartem Brennholz und Pensionsfähigkeit verbunden sind, haben ihre Gesuche, welche über Leberfähigkeit, etwaige frühere Amtshätigkeit und über vollkommene Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache, in Wort und Schrift, dokumentarischen Nachweis liefern, auch die Personalien der Bewerber näher bezeichnen müssen, bis Ende Mai l. Jahres bei dem Konventspräses, Herrn Dr. Julius August Carl Boor, Dominikanergasse Nr. 13, postfrei einzureichen. Eidenburg, am 23. April 1878. Der Eidenb. evang. Kirchenkonvent (425, 1-2)

# Die amerikanische Papierwäsche-Fabrik

von

**Mey & Edlich, Leipzig**

fertigt die so vorzüglichen, eleganten, soliden und billigen

## Kragen, Manschetten und Vorhemdchen

mit

leinenappretirtem  
Stoffüberzug

für

Damen, Herren und Kinder.



Diese mit wirklichem Stoffüberzug hergestellten Kragen und Manschetten (also keine blossen Papierkragen) kosten kaum den Preis des Waschens der wirklichen Leinenwäsche, passen besser und bequemer als alle Leinenkragen und Manschetten; zeichnen sich durch ihr vollendetes Appret aus, welches Staub und Schweiß schwer annimmt, und bieten die denkbar grösste Bequemlichkeit, da man sie nach dem Gebrauch wegwirft. Man trägt also immer neue, tadellos sitzende Kragen und Manschetten. Grösste Auswahl der Façons.

Die Fabrik hat für Privatleute ein Special-Versandgeschäft eröffnet, welches an Jedermann von einem Dutzend an gegen vorherige Einsendung der Cassa oder gegen Nachnahme versendet. Es wird nach allen europäischen Ländern expedirt.

Alle Diejenigen, welche Kragen und Manschetten tragen, sollten sich den mit über 100 Abbildungen der fabrizirten Façons versehenen Preis-Courant kommen lassen, welcher auf Verlangen von **Mey & Edlich Leipzig**, franco und gratis versandt wird.

**Briefmarken aller europäischen Länder werden in Zahlung genommen.**

Briefe sind zu richten an **MEY & EDLICH, 9 Neumarkt Leipzig.**

Im Verlage der **C. J. Meissel'schen Buchhandlung** in **Herisau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Elementar-Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

Systematisch-methodisch geordneter Leitfaden für Schule und Haus.

Mit 161 in den Text gedruckten Holzschnitten (300 Abbildungen.)

Von **Susanna Müller**, Verfasserin des „*Fleissigen Hausmütterchens*“.

**Zweite Auflage.**

Preis: broschirt 4 Mark.

[124, 2-2]

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pf.

**6. Auflage**  
mit zahlreichen Karten  
und Illustrationen.

**WILKS**

**Universal-  
Conversations-Lexikon.**

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

In 10 eleg. geb. Halbbändchen à 7 Mk.  
In Cart. 20 Mk. 50 Pf.

Turnapparate

in grosser Auswahl bei

Ludwig Bill,

Budapest, Sandorgasse 8. — Preis-  
Kourant gratis. [400 3-24]

\* Man biete dem Glücke die Hand! \*

[421, 3-3]

## 375,000 R.-Mark oder 218,750 Gulden

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist dergestalt, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **49,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder fl. **218,750** ö. W. speciell aber

1 Gewinn à M. <b>250,000</b>	1 Gewinn à M. <b>12,000</b>
1 Gewinn " <b>125,000</b>	23 Gewinne " <b>10,000</b>
1 Gewinn " <b>80,000</b>	4 Gewinne " <b>8,000</b>
1 Gewinn " <b>60,000</b>	31 Gewinne " <b>5,000</b>
1 Gewinn " <b>50,000</b>	74 Gewinne " <b>4,000</b>
2 Gewinne " <b>40,000</b>	209 Gewinne " <b>2,400</b>
1 Gewinn " <b>36,000</b>	412 Gewinne " <b>1,200</b>
3 Gewinne " <b>30,000</b>	621 Gewinne " <b>500</b>
1 Gewinn " <b>25,000</b>	700 Gewinne " <b>250</b>
5 Gewinne " <b>20,000</b>	28,915 Gewinne " <b>138</b>
6 Gewinne " <b>15,000</b>	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder fl. $3\frac{1}{2}$ ö. B.-N.
1 halbes " " " " 3 " " $1\frac{3}{4}$ " "
1 viertel " " " " $1\frac{1}{2}$ " " 90 Kr. "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreich's veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. Mai d. J.** zukommen zu lassen

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither gese enkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werd n wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D O

Budapest: Mill's Zeitungs-Verlag.

### 100. Dr. Airy's Aufz.

Naturheilmethode, illustrierte Ausgabe, kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medizinisches Werk empfohlen werden. — Preis 1 Mark = 65 kr., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

[417, 3-1]

**JOS. ILFFELDER'S**  
**Gummi- und Zeichenbleistifte**  
von den verschiedensten deutschen Lehrer- und technischen Zeitungen bestens empfohlen.  
1 Carton von 18 Musterstiften nebst Preisangabe wird gegen Einsendung von 80 Nkr. in Briefmarken oder Wechselstempel portofrei versendet.  
**Adresse: Jos. Ilffelder's Dampf-Bleistiftfabrik in Fürth, Bayern. (5-10)**

In J. Frim's mit bestem Erfolg gekrönten, seit 3 Jahren bestehenden **1. ungar.**

### Idioten-Erziehungs- und Pflege-Anstalt.

Budapest, äussere Waitznerstrasse Villa Weiss, findet die Aufnahme von schwach- und blödsinnigen und epileptischen Kindern täglich statt. Prospekte auf Verlangen gratis und franko. 419 5-13]

Bei Buchholz & Diebel in Wien und Troppau ist erschienen:

Sammlung von zweistimmigen Liedern für Sopran und Alt, mit Begleitung des Pianoforte von *Josef Solinger*. 1. *„O Welt du bist so schön“*. (S. Rodenberg). Preis 45 kr.  
2. *„Wie ist doch die Erde so schön“*. (R. Reinek) Preis 60 kr. — 3. *„Neuer Frühling“*. (O. Rogner). Preis 75 kr. — 4. *„Frühlingsgesungen“*. (A. Chamisso). Preis 45 kr.  
5. *„Waldchen“*. (J. Eichendorf). Preis 45 kr.  
6. *„Nun kommt der Frühling“*. (H. Pfeil). P. 45 kr. Die Stimmen apart kosten je 15 kr.

Zind v. Buchmann